

3.5. Praxis

3.5.1. Theorie des Handelns und praktische Philosophie

Theorie und Praxis bzw. Denken und Handeln stellen, als alle menschlichen Tätigkeiten umfassend, die eigentlichen Gegenstände der Philosophie dar.

Da Philosophie aber zwingend theoretisch ist, stellt sich die Frage, ob eine Theorie von Theorie und Praxis der Praxis ^{des Praxis} ~~Handeln~~ ^{der Theorie} ~~Handeln~~ als wesensmäßig verschieden ^{ist} ~~des Theo~~ überhaupt gerecht werden kann.

Aristoteles ist der Ansicht, daß die Philosophie durch Schaffung eines angemessenen Instrumentariums der Besonderheit des Handelns gerecht werden kann, wenn auch das Wissen vom Handeln nie apodiktischen Charakter haben kann.

Handeln im Sinne Aristoteles umfaßt nur das „sittlich gute Handeln“, welches als Ziel die Glückseligkeit besitzt. Man handelt als um des Handelns selbst willen. Handeln steht im Gegensatz zur *poiēsis*, dem Hervorbringen, welches etwas um eines bestimmten Zweckes willen tut.

Wir können das Handeln nur deshalb denkend fassen, weil die Seele mit einem „wissenden“ Teil für die Theorie und einem „folgenden“

(= praktische Klugheit)
und „überlegenden“ für die Praxis. Das Ziel
des Handelns kann letztlich nicht gewusst
werden, sondern nur durch Klugheit richtig
erfaßt werden, und bestimmt dann das Han-
deln.

Praktische Philosophie ^{wird} ~~hat~~ also nicht nur ^{als} ~~die~~
Analyse sondern auch ^{als} ~~die~~ Orientierung des
Handelns am richtigen Ziel verstanden.

In der Geschichte der praktischen Philosophie
erwies sich die „Orientierung“ letztlich als
grundlegend auch für die Analyse des
Handelns was am teleologischen Modell
des Aristoteles, sowie am apriorischen Mo-
dell das von Kant vergegenwärtigt werden
soll.

3.5.1.1. Das teleologische Modell und seine handlungs- theoretische Modifikation.

^{des Aristoteles}
Der praktische Syllogismus: Aus dem allgemeinen Obersatz
„allen Menschen nützt trockene Nahrung“ und dem
partikulären Untersatz „das ist ein Mensch, oder:
diese Speise von dieser konkreten Beschaffenheit ist
trocken“ folgt die richtige Handlung.

Unterschiede zum theoretischen Syllogismus:

- die allgemeine Prämisse ist nur normativ d.h. sie
kann als Regel, Maxime oder Imperativ ver-

standen werden, aber nicht als notwendiges, wahres Wissen.

- der Untersatz ist im Gegensatz zum theoretischen Syllogismus nicht analytisch im Obersatz enthalten.

Heute wird der praktische Syllogismus zur Grundlage einer modernen Variante des teleologischen Modells, die sich als Alternative zum deduktiv-nomologischen Schema wissenschaftlicher Erklärung versteht. Statt Naturursachen werden Zwecke als Gründe des Handelns aufgefaßt, an Stelle von Naturgesetzen treten Regeln des Handelns, Handeln könne nur teleologisch nicht kausal aufgefaßt werden.

Im Gegensatz zu Aristoteles wird als Handeln jedes absichtliche Tun verstanden, also auch das Hervorbringen. Es gibt also kein für alle Menschen verbindliches Ziel des Handelns und somit auch kein von seiner Selbst willen vollzogenes Tun.

Man kann dieses Modell auch formal-teleologisch bzw. intentional nennen. Die Orientierung des Handelns tritt hinter die Analyse zurück. Durch die ethische Neutralität wird dieses Modell auch auf andere, nicht-ethische Bereiche der Theorie des Handelns anwendbar.

Aus dieser Modifikation entstehen folgende Probleme:

- Das Problem der Identität von Handlungen:
Da jede Handlung ihr eigenes Ziel besitzt, wird jede Handlung individualisiert
- Die Frage nach der Handlungserklärung:
Welche Ursachen bewegen die Menschen, bestimmte Handlungen zu tun?
- Es besteht Unklarheit über den Status der Theorie der Praxis, nicht nur im theoretischen Sinne, d.h. "ist eine Theorie der Praxis überhaupt möglich?" sondern auch im praktischen: Welches Verhältnis besteht zwischen Handlungstheorie und praktischer Philosophie?

3.5.1.2. Das aprionische Modell und die Autonomie des Handelns.

Als Gemeinsamkeit mit dem teleologischen Modell ist zunächst zu sagen, daß als Subjekt des Handelns in beiden Fällen der Mensch angesehen wird. Wird das Handeln von äußeren Ursachen bewirkt, entzieht es sich der moralischen Beurteilung, da es nicht freiwillig geschieht

Während für Aristoteles die Kompetenz zum richtigen Handeln erst in der Praxis erworben werden muß, ist für Kant nur das gute Willk entscheidend für die Sittlichkeit menschlichen Handelns